

Gibt's was Neues vom Kirchentag?

Ein Kommentar von Bernhard Kaiser (12. Juni 2007)

Er stand im Schatten des G8-Gipfels und fand doch ein beachtliches Interesse, vor allem bei jüngeren Leuten. Viel mehr Menschen versammelten sich in Köln, um über Gott und die Welt zu reden, als an der Ostsee, um gegen den Globalisierungsgipfel zu protestieren, obwohl das Polit-Ereignis in Heiligendamm schon im Vorfeld so sehr die Schlagzeilen in den Medien beherrschte, daß vom Kirchentag kaum die Rede war. Eigentlich ein gutes Zeichen.

Doch wenn das, was in den Medien vom Kirchentag berichtet wurde, tatsächlich die Impulse darstellt, die vom Kölner Kirchentag ausgingen, dann ist die Ausbeute leider sehr mager und bestätigt den Eindruck, den die früheren Kirchentage hinterlassen haben: Das protestantische Laientreffen ist ein Forum für politische und sozioethische Fragen. Globalisierung, Armut in Afrika, AIDS-Bekämpfung, Klimawandel, Mindestlöhne, soziale Gerechtigkeit, Ökumene – die Themen sind uns aus den Medien als die derzeitigen Gegenstände der politischen Diskussion hinlänglich bekannt, und die eingeladenen Politgrößen nutzten das ihnen gebotene Forum, ihre Ansichten dem zahlreich anwesenden Kirchenvolk zu verkünden, während die Kirchenfrauen und -männer mit den genannten Themen ihren Worten den offenbar nötigen Aktualitätsbezug verliehen. Das war in der Vergangenheit auch schon so. Zugegeben, die Themen sind wichtig und man sollte sie diskutieren, und man mag auch vermerken, daß die offensive Linkslastigkeit früherer Kirchentage der mit der Haifischflosse symbolisierten Aufmüpfigkeit gewichen ist.

Natürlich gab es auch groovige Gottesdienste, Spiritualität, interessante und relevante Podiumsdiskussionen und das Feeling eines christlichen Großereignisses, das sich vom Alltags-trott des örtlichen Gemeindelebens mal richtig abhob und wieder einen Kick vermittelte, der für einige Zeit anhalten mag. Die Erlebnis, unter Menschen zu sein, denen der Gedanke an Gott noch etwas bedeutet, ist zweifellos anders als der materialistischen Alltagswelt.

Doch ist das Kirche? Kann Kirche ihr Kirchesein mit den Themen und Methoden des Kirchentags bestreiten? Hat die Kirche nicht mehr zu bieten als sozioethische oder klimapolitische Forderungen? Kann man das Christsein auf ein bißchen praktizierte Spiritualität und das Erlebnis guter Gemeinschaft reduzieren?

„Lebendig und kräftig und schärfer“ war das Motto. Diese drei Eigenschaften werden im Hebräerbrief dem Wort Gottes zugeschrieben. Doch Gottes Wort, Gesetz und Evangelium, standen offensichtlich nicht im Mittelpunkt, und die großen Taten Gottes in Christus sowie die christliche Hoffnung auf Gottes neue Welt, die er ohne unseres sozioethischen Programme schaffen wird, scheinen keine Rolle gespielt zu haben, jedenfalls sind sie nicht bis in die Medien vorgedrungen. Daß eine Atheistin eine Bibelarbeit über Jesu Versuchung hält – in Zeiten des Pluralismus ist das möglich und zeigt, daß das Wort Gottes auf den Kirchentag seine Schärfe verlieren und Glauben und Unglauben nicht mehr voneinander scheiden soll. Dem entspricht, daß auch eine christlich-muslimische Frauenfete, Schwule und Lesben, Tango, Reggae und Erotik auf dem Kirchentag einen Platz finden – der Markt der Möglichkeiten ist Ausdruck postmoderner Bedeutungslosigkeit des Wortes Gottes.

Daß bei diesem Kirchentag auch das eine oder andere gute und schriftgemäße Wort gesagt wurde, mögen wir zur Kenntnis nehmen. Der Kontext, in dem es untergegangen ist, ist leider zum Seufzen. Das protestantische Profil wird hier gerade nicht erkennbar. Es schärfen und wieder darstellen können nur die, die wie Luther und Calvin Gottes Wort wieder recht verkündigen.